

# Rabener Anzeiger

und

## Zeitung für Geiersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Sprechitz etc.

Nummer 136.

Sonnabend, den 16. November 1895.

8. Jahrgang.

### Die elterliche Gewalt im bürgerlichen Gesetzbuche.

Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches behandelt die elterliche Gewalt ihrer wesentlichen Grundlage nach als eine vornehmlich im modernen Sinne der Vormundschaft, das heißt, als ein dem Interesse des Kindes dienendes Schutzinstitut. Entgegen dem geltenden Rechte hat der Entwurf auch die Mutter, wenn nach Lage der Verhältnisse die natürliche elterliche Schutzpflicht an sie herantritt, rechtlich dem Vater gleichgestellt. So lange beide Eltern leben, und der Vater im Stande ist, die Gewalt auszuüben, tritt das Recht der Mutter zurück. Bei bestehender Ehe ist das Übergewicht des Vaters in der Natur der Dinge begründet, muß ihm die elterliche Gewalt beigelegt werden. Die elterliche Gewalt der Mutter tritt aber ein, wenn der Vater gestorben oder für tot erklärt ist, oder wenn er die elterliche Gewalt verweigert hat und die Ehe aufgelöst ist. Mit dem Austritt aus dem Alter der Minderjährigkeit erreicht die elterliche Gewalt ihr Ende.

Die elterliche Gewalt begründet für die Inhaber derselben 1) die Pflicht und das Recht, sowohl für die Person als auch das Vermögen des Kindes zu sorgen, 2) das Recht der Ausübung an dem Vermögen des Kindes. Die Sorge für die Person des Kindes umfaßt vornehmlich das Recht und die Pflicht, das Kind zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen. Der Inhalt der Erziehungsgewalt ist im Entwurf nicht erläutert.

Das Recht der Ausübung an dem Vermögen des Kindes erstreckt sich nicht auf das sogenannte freie Vermögen des Kindes. Als solches sind anzusehen, die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch des Kindes bestimmten Sachen, insbesondere Kleider und Schmucksachen, ferner was das Kind selbstständig erwirbt, daß es der Ausübung

nicht unterliegen soll. Die elterliche Ausübung endigt mit dem Aufhören der elterlichen Gewalt, also mit dem Eintritt in die Volljährigkeit; sie endigt weiter, wenn sich das Kind verheiratet.

Das Kind ist nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches vollkommen vermögensfähig. Mit dem Tode des altrömischen Rechts, daß das Hauskind, was es erwirbt, dem Hausvater erwirbt, ist vollständig gebrochen. Damit ist auch jede Bestimmung über die Haftung des Vaters für die Geschäftsschulden des Kindes gefallen. Eine solche Haftung tritt nach dem Entwurf nur ein nach den allgemeinen Grundsätzen über Auftrag und Geschäftsführung ohne Auftrag. Ebenfalls wie für die Geschäftsschulden des Hauskindes haftet nach dem Entwurf der Inhaber der elterlichen Gewalt für die Deliktsschulden des Hauskindes. Damit stimmt das bestehende Recht durchweg überein.

Der Inhaber der elterlichen Gewalt verwirft sie, wenn er wegen eines an dem Kinde begangenen Verbrechens oder vorsätzlich verübten Verbrechens zu einer Zuchthausstrafe oder einer Gefängnisstrafe von mindestens 6 Monaten verurtheilt wird. Die Mutter verliert die elterliche Gewalt, wenn sie sich wieder verheiratet. Trotzdem behält die Mutter, auch nach Verlust der elterlichen Gewalt das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Ebenso hat der Inhaber der elterlichen Gewalt auch nach Beendigung derselben die mit der Sorge für die Person und das Vermögen des Kindes verbundenen Geschäfte fortzuführen, bis er von der die Beendigung bewirkenden Thatsache Kenntniß erlangt hat. Beim Tode des Kindes hat der Inhaber der elterlichen Gewalt die dringlichen Geschäfte bis auf weiteres zu erledigen.

### Aus unserer Gegend.

Wir machen darauf aufmerksam, daß an dem in diesem Jahre auf den 20. November fallenden zweiten

sächsischen Bußtage, sowie an dem auf den darauffolgenden Sonntag fallenden Todtenfeste Concerte und geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten, desgleichen theatralische Vorstellungen und sonstige Schaustellungen, öffentliche Auf- und Umzüge, Vogel- und Scheibenschießen, ingleichen Schießübungen überhaupt, am Todtenfeste jedoch, mit Ausnahme theatralischer Vorstellungen in geschlossenen Räumen, nicht gestattet sind. Ferner sind an diesen beiden Tagen öffentliche Versammlungen aller Art, ingleichen Versammlungen der Gemeindevertreter, sowie Versammlungen der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten.

Der am Sonnabend, den 9. November, von hier aus beobachtete Feuerschein rührte von dem in hellen Flammen stehenden Gute des Herrn Müller in Gombse her. Der starke Wind fachte das Feuer zu einer wahren Wuth an. 3 Gebäude des Gehöftes brannten völlig nieder. Um Mitternacht wurden infolge des Sturms noch 3 Scheunen eingeschert.

Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, ist zum Sonnabend Abend in dem Saale der „König Albrechts“ von Seiten des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ aus Cosmannsdorf ein Gesangs-Concert zum Besten der Armen Rabenau's in Aussicht genommen. Dem gut gewählten Programm nach zu urtheilen, verspricht der Abend für alle Gesangsfreunde ein genussreicher zu werden. Wir können den Besuch des Concertes Jedem empfehlen.

Reinhardtsgrimma. Vier Arbeiterfamilien vom hiesigen Rittergut spielten zusammen ein Zehntel in der sächs. Lotterie und kam dieser Tage die frohe Botschaft, daß die Nummer mit 50000 Mk. gezogen worden sei. Ein anderes Zehntel derselben Nr. spielte ein Arbeiter in Hirschbach.

Glashütte. Am vergangenen Donnerstag starb hier der ungefähr 80 Jahre alte Tagelöhner Rißke, der letzte der noch in den 60er Jahren hier ansahenden Bergleute.

### Glück auf!

Roman aus dem Harze von C. Eifer.

(Fortsetzung.)

Rasch ergreift Frederigo die Schlittschuhe Fredda's und ließ sich auf ein Knie nieder, um ihre die Stahlspitze fest zu schrauben. Ella schaute etwas ungeduldig zu und eine kleine Falte des Mißmuths zeigte sich zwischen ihren Augenbraunen. Sie ärgerte sich stets, wenn sie hinter einer ihrer Freundinnen zurückstehen mußte.

„Einen Augenblick Geduld, mein gnädiges Fräulein, ich bin sogleich fertig.“

„O bitte, bemühen Sie sich nicht — da kommt ja Mister Lee — darf ich Sie bitten, Herr Lee . . .“

Mit allerliebstem Lächeln hielt Ella dem langen Schotten ihr Fräulein entgegen und dieser zögerte keinen Augenblick, um dem reizenden jungen Mädchen den Ritterdienst des Anschlallens der Schlittschuhe zu erweisen.

„Ich bin glücklich mein gnädiges Fräulein, zu Ihren kleinen Füßen hüten zu dürfen,“ sprach er galant.

„Schon gut, schon gut, Mister Lee! Aber jetzt ist keine Zeit, um Complimente zu machen. Wir sind wohl schon zu spät gekommen? Wie ich sehe, hat das Fest bereits begonnen.“

„Das Fest beginnt erst dann, wenn die Königin erscheint,“ erwiderte der lange Engländer, indem er die letzte Schraube des Schlittschubs anzog, rasch einen Fuß auf den Fuß drückte und behende aufsprang.

Ella erröthete vor freudigem Stolz und drohte dem galanten Ritter schalkhaft mit dem Finger.

Fertig standen jetzt die beiden Paare da! Die Jugend, das Glück lachte ihnen aus den Augen. Fort flogen sie, plaudernd, lachend über die spiegelglatte Eisfläche, während die Hörner der Kapelle laut aufjubelten.

Die Polonaise begann. Die Paare ordneten sich und in eleganten gleichmäßigen Bogen schwebte die frohliche Schaar dahin, an deren Spitze John Lee mit Ella und Frederigo Prado mit Fredda sich befanden.

Bewundernd folgten die Blicke der Zuschauer den beiden Paaren, bewundernd und oft voller Neid, denn John Lee und Frederigo Prado waren die Löwen der diesjährigen Saison, obgleich man wohl selten zwei Menschen fand, welche sich im Aeußeren und im Innern so wenig gleichen, wie der flachblonde, lange, stets heiter und höflich lächelnde Engländer und der schwarzlockige, dunkeläugige, schwermüthige und ernste Bernaner. Beide aber galten für unermeßlich reich und waren deshalb

schon die Säuglinge der Mütter und Väter heirathsfähiger Töchter.

Die Polonaise war zu Ende. Die Paare trennten sich; hier hin und dort hin huschten die flinken Gestalten unter Lachen und Nichern. Auch Frederigo Prado und Fredda suchten eine weniger lebhaft Stelle des Teiches auf, um ungestört plaudern zu können.

„Sie sind heute Abend so still, Fräulein Fredda,“ sprach Frederigo mit seiner weichen, tiefen Stimme.

„O nicht doch, Herr Prado. Es ist so schön heute Abend hier. Allerdings stimmt mich der Gedanke traurig, vielleicht zum letzten Male hier gewesen zu sein.“

„Zum letzten Male? Sie wollen fort und ich hatte mich so sehr darauf gefreut, Sie auf der demnächst stattfindenden Schlittenpartie zu sehen?“

Seine Stimme zitterte leise und ängstlich, fragend blickten seine Augen in das erdöthende Antlitz Fredda's.

„Meine Eltern wünschen meine baldige Rückkehr,“ flüsterte sie, „ich möchte gern hier bleiben; in diesen Bergen ist es weit schöner, als bei uns in der großen Stadt, indessen kann jeden Tag der Brief eintreffen, der mich nach Hause ruft.“

„Ich hoffe, Sie würden den Winter hier bleiben,“ erwiderte er traurig. „Mit Ablauf desselben ist mein Studium beendet und dann . . .“

„Und dann gehen Sie fort um niemals wieder hierher zurück zu kehren.“

„O nein, Fräulein Fredda! Ich werde zurückkehren . . .“

Frederigo suchte nach Worten — er wollte ihr sagen, daß er sie liebe — liebe über Alles — mehr noch als sein Leben — aber er fand die richtigen Worte nicht, und da, als er eben ihre Hand ergreifen wollte, sauste es heran wie ein Wirbelwind, und zwischen ihnen stand frohlich auslachend Ella, während der lange John Lee die Gruppe in eleganten Bogen umkreiste.

„Hier findet man Dich also,“ rief Ella, ihre Cousine in die Arme schließend, „und noch dazu mit einem Gesicht, als wäre Dir das Todesurtheil gesprochen. Was ist denn geschiefen? Lustig Fredda, Lustig! Fangt mich einmal! Siehst Du, jetzt kann ich schon Bogen laufen! O Mister Lee ist ein vortrefflicher Lehrmeister! — Rache es mir einmal nach, Fredda. Ich überlasse Dir gern Herrn Lee . . . Herr Prado darf ich bitten!“

Sie reichte dem jungen Bernaner die Hand und ohne unhöflich zu sein, konnte Frederigo Prado die Aufforderung des übermüthigen Mädchens nicht zurückweisen. Er ergriff ihre Hand mit einer stummen Verbeugung und dahin

flogen sie, im nächsten Augenblicke in dem Schatten der Nacht verschwindend.

Ein unangenehme Empfindung quoll in Freddas Herz empor. Sie hatte wohl das höfliche Kuslentzen der Augen ihrer Cousine bemerkt und das höhnische Lachen John Lees Klang häßlich und schrill in ihr Ohr. Erst auf dem Heimwege fand sie die stille Freudigkeit ihres Herzens wieder, welche über ihr Wesen einen soich gewinnenden Hauch warf, daß sich niemand dem sanften Zauber ihrer Persönlichkeit zu entziehen vermochte. Die flüchtige Mißstimmung war vergessen; heimlich schlich sich in ihr Herz das Glück der ersten, schönen Liebe.

Frederigo ging an ihrer Seite. Mit leiser, leicht vibrierender Stimme erzählte er von seiner Heimath, dem schönen, sonnigen Peru! Von dem blauglänzenden Meer, das sich endlos vor den Küsten Perus ausdehnt! Von dem Reichthum der alten Hauptstadt Lima, in deren Nähe sein väterliches Haus lag. Er erzählte von den finsternen Klöstern, den gewaltigen Kathedralen, die einst die spanischen Eroberer erbaut, und von den geheimnißvollen Ruinen und Grabdenkmälern des untergegangenen Inkareiches. Von den weiten, wogenden Savannen erzählte er, welche das schone Volk der Indianer bevölkert und von schneegekrönten Cordilleren, auf deren felsige Spitzen der Mond ruhet.

„Aber so sehr ich mein Vaterland liebe,“ fuhr er leise fort, „ich liebe auch Deutschland, denn meine theuere Mutter, Fräulein Fredda, war eine Deutsche. Deshalb sandte mich mein Vater auch hierher, daß ich mir deutsche Sitten und deutsche Bildung aneigne, die er bei meiner Mutter so hoch hatte schätzen lernen. Sie, Fräulein Fredda, erinnern mich stets an meine Mutter, die starb, als ich ein kleiner Knabe war. So gut, so sanft . . .“

Wieder war es Ella, welche die Unterhaltung unterbrach. Man war am Thore der Stadt angelangt. Ella schlang ihren Arm in den ihrer Cousine, zu einem vertraulichen Wort zwischen Frederigo und Fredda bot sich keine Gelegenheit mehr. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ verabschiedete sich Frederigo von den jungen Damen, während John Lee die Hand Ellas in übertrieben galanter Weise an die Lippen zog. Aber wenn auch Frederigos Lippen das Wort der Liebe noch nicht gesprochen hatten, Fredda fühlte tief in ihrem Herzen, daß er sie liebe; sie hatte es im Beben seiner Stimme vernommen und in dem Ausleuchten seiner dunklen Augen gelesen.

Stumm schritt sie an der Seite ihrer Cousine dem väterlichen Hause derselben zu, in dem sie seit einigen Wochen als Gast weilte. (Fortsetzung folgt.)